
Das Wasser im Wein

Professor Dr. Klaus Peter Dannecker, Trier

Bei der Gabenbereitung wird in den Kelch Wein gegeben, dem etwas Wasser beigemischt wird. Woher kommt dieser Brauch? Was bedeutet er?

Die Evangelien berichten nicht von einer derartigen Handlung Jesu. Jedoch war zur Zeit Jesu im Mittelmeerraum die Gewohnheit weit verbreitet, den Wein mit etwas Wasser zu vermischen. Der Ritus wird im 2. Jh. von Justin († 165) ausdrücklich hervorgehoben und der Bischof von Karthago Cyprian († 258) führt den Usus auf die Stiftung Jesu zurück. Er gibt darin auch eine spirituelle Deutung dazu: Wie der Wein das Wasser annimmt, so hat Jesus Christus unsere Sünden auf sich genommen (vgl. J. A. Jungmann, *Missarum Sollemnia* II, 49).

Im Verlauf des Mittelalters wurden dem Vorgang andere Bedeutungen zugeschrieben. Insbesondere sah man darin eine Parallele zum Wasser, das aus der Seite Jesu ausgetreten war, sowie einen Ausdruck der Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus.

Dieser letzte Aspekt wurde in das Trienter Messbuch von 1570 in Form eines Begleitgebetes zur Mischung des Kelches aufgenommen, das die Menschwerdung, also das Weihnachtsgeschehen, preist. Diese Deutung ist im aktuellen Messbuch als Begleitwort zur Mischung erhalten geblieben, das den spirituellen Hintergrund der Mischung deutet: „Wie das Wasser sich mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.“

Eine Frage zum Vollzug stellt sich, wenn mehrere Kelche Verwendung finden. Die liturgische Tradition, die sich auf das Handeln Jesu beim Letzten Abendmahl zurückführt (vgl. GORM 72), kennt nur einen einzigen Kelch, der auf den einen Leib Christi, die Einheit der Kirche (vgl. 1 Kor 10,14–22), verweist. Dementsprechend sieht der *Ordo Romanus Primus* aus dem 7. Jahrhundert

vor, dass das Blut Christi in einem einzigen Kelch konsekriert wird. Zur Kelchkommunion der Gläubigen wird ein wenig Blut Christi mit unkonsekriertem Wein in weiteren Kelchen gemischt (vgl. J. A. Jungmann, *Missarum Sollemnia* II, 474). Die Symbolik des einen Kelches auf dem Altar steht klar und deutlich für die Einheit des Leibes Christi, der Kirche. Deshalb wird auch im Hochgebet IV gebetet für alle, „die Anteil erhalten an dem einen Brot und dem einen Kelch“, die „ein Leib werden im Heiligen Geist, eine lebendige Opfergabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit“.

Nun wurde mit der Wiederaufnahme der Konzelebration im Römischen Ritus aus praktischen Gründen die Möglichkeit eines zweiten Kelches eröffnet. Die Grundordnung des römischen Messbuchs sieht zwei oder mehrere Kelche für die Konzelebranten (GORM 207. 246) und gegebenenfalls für die Kommunion der Gläubigen vor (GORM 285). Allerdings erwähnen die Rubriken nicht, ob bei der Gabenbereitung auch etwas Wasser in jeden dieser Kelche zu geben ist. Dass die Mischung des ganzen Weines als selbstverständlich gilt, ergibt sich jedoch aus GORM 142, *Redemptionis Sacramentum* 50, CIC can. 924.

Im praktischen Vollzug findet der Ritus der Mischung kaum Beachtung. Oft wird die Gabenbereitung von der Gemeinde durch ein Lied begleitet, so dass die wenigsten darauf acht geben können. Deshalb ist eine Katechese, die die Bedeutung dieses Ritus in Erinnerung ruft, angezeigt. Im Vollzug der Messe kann es auch angebracht sein – so wie es das Messbuch sogar empfiehlt – die Gabenbereitung in Stille zu vollziehen, um die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die heiligen Handlungen zu richten. Gelegentlich ist auch eine Katechese angebracht, um die Bedeutung und den spirituellen Sinngehalt zu erschließen: Zeichen der Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus und Zeichen der Einheit der Kirche. □